

## Konsultation als radikaldemokratischer, agonistischer öffentlicher Raum

Rita Mayrhofer

Klimakrise, Pandemie und der Krieg in Europa verstärken die Demokratiekrise der Spätmoderne (Rosa 2020). Die Bürger\*innen in den westlichen Demokratien verlieren zunehmend das Vertrauen in politische Entscheidungsträger\*innen und Institutionen. Zu oft erleben sie, wie politische Akteur\*innen als Parteigänger\*innen handeln, Eigeninteressen verfolgen und im politischen Prozess ein "Stellungskrieg" in Bezug auf Interessen und Werte führen (Mouffe, 2014). Gleichzeitig fordern viele eine andere politische Kultur, transparente Entscheidungen und reale Teilhabe an Entscheidungsprozessen (Zandonella 2021).

Verlorenes Vertrauen (wieder) aufzubauen ist ein langfristiger Prozess mit vertrauensbildenden Maßnahmen auf beiden Seiten, Politiker\*innen und Bürger\*innen. Vertrauen wächst im direkten Kontakt, durch direkte offene Kommunikation zwischen Politiker\*innen und Bürger\*innen. Die prototypische Stufe der Konsultation (Arnstein 1969) ist der erste, entscheidende Schritt der Vertrauensbildung und ein Grundstein tatsächlicher Partizipation. Aktives gegenseitiges Zuhören, das "Ansinnen" der jeweils anderen Position, ermöglicht das Verhandeln einer gemeinsamen Welt (Arendt 2018). Der offene Dialog und die gemeinsame Erfahrung einer "aktualisierten Pluralität" (Loidolt 2017) ist eine zentrale Voraussetzung, dass Argumente Sinn und Relevanz bekommen und Entscheidungen normativen und moralischen Prinzipien folgen (Arendt 2018). Demokratie kann durch gegenhegemoniale Praktiken, die das Aufeinanderprallen unterschiedlicher politischer Meinungen in Gegnerschaft – nicht Feindschaft – zulassen, wiederbelebt werden (Mouffe 2017).

Der Beitrag diskutiert die Zwischenergebnisse eines transdisziplinären Forschungsprojektes, das die Möglichkeiten einer agonistischen Politik am Beispiel des 10. Wiener Gemeindebezirks, also auf der untersten politischen Ebene, wo Nähe zu gewählten Vertreter\*innen besteht und Entscheidungen das Leben der Menschen direkt beeinflussen und den Prozess der Vertrauensbildung zwischen Bürger\*innen und gewählten Vertreter\*innen erforscht.

Ziel ist es, in Bezug auf den bestehenden partizipativen Angeboten der Stadt Wien, ein neues Modell der Partizipationsstufe Konsultation als notwendige Vorstufen für einen radikaldemokratischen Ansatz zu entwickeln und prototypisch zu erproben. Darüber hinaus soll der Ansatz radikaler Demokratie von Chantal Mouffe mit Hannah Arendts republikanischen Version der agonalen Demokratie (Marchart 2005) in Bezug gesetzt werden.

Die mit verschiedenen Methoden der qualitativen Sozialforschung (Literaturrecherche, Sekundäranalyse früherer Projekte, Leitfadeninterviews mit Politiker\*innen, Partizipationsexpert\*innen, Bürger\*innen), dem Vergleich theoretischer Ansätze (Konzept der radikalen Demokratie von Mouffe, politische Handlungstheorie von Arendt) und der Analyse bestehender partizipativer Methoden (Stufen der Partizipation, Deliberation, Soziokratie) gewonnenen Erkenntnisse werden anschließend mittels partizipativer Aktionsforschung weiterentwickelt (Konzeption eines Prototyps, Prüfung des Prototyps durch Stakeholder\*innen, Erprobung gemeinsam mit Bürger\*innen und Politiker\*innen, laufende Reflexion).

Die Konsultation ist das in Wien am häufigsten angewandte Element der Beteiligung. Sie als notwendige Vorstufe für einen radikaldemokratischen, agonistischen öffentlichen Raum aufzufassen, ermöglicht eine Neukonzeption um antagonistische Auseinandersetzungen auf lokaler Ebene in eine agonistische Debatte überzuführen (Mouffe 2014). Ein zentrales Element dabei ist die gemeinsame Bildformung (Betrachtung des Problems aus verschiedenen Perspektiven) und Meinungsbildung (Herausfinden einer gemeinsamen Meinung, wie das Problem am besten angegangen werden kann, ausgehend vom gemeinsamen Bild) von Politiker\*innen und Bürger\*innen in kleinen Gruppen

entsprechend den Prinzipien der Soziokratie (Strauch 2022). Dabei können und sollen politische Meinungen aufeinanderprallen, ohne destruktiv zu werden. Was entsteht, ist eine genuin politische Erfahrung, ein „acting in concert“ nach Arendts dramaturgischem Öffentlichkeitskonzept (Strassenberger 2015). Konsultation als radikaldemokratischer, agonistischer öffentlicher Raum ist eine Möglichkeit agonistisches politisches Handeln zu trainieren und gegenseitiges Vertrauen zu stärken. Sie kann ein wichtiger Schritt sein am Weg zu einer Hegemonie der Vielen innerhalb bestehender Strukturen.

Arendt, Hannah (2018): *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. Ungekürzte Taschenbuchausgabe, 19. Auflage. München, Berlin, Zürich: Piper (Piper, 3623).

Arnstein, Sherry R. (1969): A ladder of citizen participation. In: *Journal of the American Institute of planners* 35 (4), S. 216–224.

Loidolt, Sophie (2017): *Phenomenology of Plurality: Hannah Arendt on Political Intersubjectivity*. New York: Routledge.

Marchart, Oliver (2005): *Neu beginnen: Hannah Arendt, die Revolution und die Globalisierung*. Vol. 3. Turia+ Kant.

Mouffe, Chantal (2014): Democratic politics and conflict: An agonistic approach. In: *Political power reconsidered: state power and civic activism between legitimacy and violence*, S. 17–29.

Mouffe, Chantal; Neumeier, Niels (2017): *Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion*. 7. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp, 2483).

Rosa, Hartmut (2020): *Unverfügbarkeit*. 2. Auflage. Berlin: Suhrkamp.

Strauch, Barbara (2022): *Soziokratie. Organisationsstrukturen zur Stärkung von Beteiligung und Mitverantwortung des Einzelnen in Unternehmen, Politik und Gesellschaft*. Unter Mitarbeit von Daniel Ornetzeder. 2., komplett überarbeitete und erweiterte Auflage. München: Verlag Franz Vahlen.

Zandonella, Martina (2021): *Demokratie Monitor 2021*. Wien: SORA  
<https://www.demokratiemonitor.at/>